

Freimaurerei und Spekulation in postfaktische Zeiten

(Vortragsveranstaltung der Loge „Wolfgang Amadeus Mozart“ vom 14.2.2017 im Rahmen der Veranstaltungen der Düsseldorfer Logen zum Jubiläum 300 Jahre Freimaurerei)

Im Rahmen unseres 300-jährigen Jubiläums werden wir immer wieder darüber reden und reden müssen: Was macht Freimaurerei aus, vor welche Aufgaben mag sie nach 300 Jahren noch oder wieder gestellt sein? Freimaurerei ist ein Dreiklang aus Ritual, Spekulation und brüderlicher Gemeinschaft und welcher Ton am schönsten klingt, muss jeder für sich selbst entscheiden. Ich räume ein ... freimaurerisches Ritual und Symbolik sind nicht mein persönlicher schönster Ton. Irgendwie will sich mein aufklärerischer Geist immer wieder daran reiben. Deshalb möchte ich diesem Bereich anderen Referenten überlassen, die ihn sicherlich sachkundiger, jedenfalls aber unbefangener vorstellen werden.

Den Begriff Spekulation verwenden wir im modernen Wortgebrauch zumeist im Zusammenhang mit Börsen, Wertpapier-Transaktionen pp. Spekulation leitet sich vom lateinischen speculari = beobachten ab. Sie ist der Blick in eine mögliche Zukunft. Was wäre wenn? Was könnte/sollte man tun/geschehen, um unsere Welt/Gesellschaft besser zu gestalten, drängenden gegenwärtigen Problemen zu begegnen? Spekulation ist eine Methode, um im/durch Denken Fortschritte zu erzielen. Thomas Morus Utopia ist übrigens im vergangenen Jahr 500 Jahre alt geworden.

„Es gehört zum Wesen der Spekulation, dass sie über die unmittelbar gegebenen Tatsachen hinausgeht. Ihre Aufgabe ist es, das Denken schöpferisch in die Zukunft wirken zu lassen.“

(Alfred North Whitehead: *Die Funktion der Vernunft*. Reclam, Stuttgart 1974, 68)

Die spekulative Freimaurerei hat begonnen, als sich die Bauhütten von den operativen Themen der Steinmetzzunft lösen, handwerksfremde Mitglieder

aufnehmen und man den geschützten Bereich der Lodge dazu nutzt, über philosophische, gesellschaftliche und soziale Themen zu diskutieren, zu spekulieren. Freimaurerei lässt sich nicht verstehen ohne ihre Beteiligung an/Beeinflussung durch die Aufklärung, das drängende Bedürfnis, an einer neuen Welt mit neuen Ideen und Idealen mitzuwirken. Freimaurerei war schon immer hochpolitisch, auch wenn man dies zum Schutz vor Verfolgung zu verbergen suchte, sich in den alten Pflichten mit vorgegeblicher politischer und religiöser Abstinenz tarnte.

Werte und Ideale wie Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz, Humanität oder Gerechtigkeit sind an und für sich seit der Aufklärung Gemeingut, selbstverständlicher Bestandteil der Vorstellung von einer demokratischen Gesellschaft geworden. In postfaktischen Zeiten werden sie durchaus wieder infrage gestellt, zum Teil mittelbar teilweise sogar ganz direkt.

Der Weg dahin, diese Werte zu verinnerlichen, sie zum Leitbild unserer Handlungen zu machen, fassen wir Freimaurer in den Leitsätzen „Erkenne dich selbst“ und „Arbeit am rauhen Stein“ zusammen.

Wir arbeiten an unseren persönlichen Unvollkommenheiten, Ecken und Kanten, die sich mit den freimaurerischen Idealen nicht vereinbaren lassen. Wir versuchen in unseren Bauhütten und im Austausch und mit Unterstützung der Brüder bessere Menschen zu werden. Der erhobene Zeigefinger des Lehrers provoziert Widerspruch, das brüderliche Gespräch bereithält Nachdenklichkeit.

Sie werden fragen: Funktioniert das? Nicht bei allen, aber bei erstaunlich vielen. Ich bin mit 34 Freimaurer geworden, ausgestattet mit einer recht robusten Vorstellung meiner selbst, meiner Überzeugungen und deren absoluter Richtigkeit und versehen mit der Berufskrankheit des Juristen, Recht zu haben und behalten zu wollen. Aber ich habe mich in der Begegnung, im Austausch mit meinen Brüdern bewegt, verändert, manche Überzeugung, deren ich zu sicher gewesen bin, überdacht, zum Teil auch über Bord geworfen.

Die Freimaurerei ist Vorbereiter, Begleiter und Kind der Aufklärung in einem bzw. des Gedankengutes, das zur Aufklärung in Europa geführt hat. Der einzelne soll seine Entscheidungen, sein Verhalten an den Idealen von Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit, Humanität und Gerechtigkeit ausrichten. Er soll ihre Bedeutung für eine humane Gesellschaft, ihre Verbindlichkeit im kleinen wie im großen verinnerlichen. Denke und verhalte Dich so, wie Du es mit diesen Idealen vereinbaren kannst, empfinde dies als natürlichen Maßstab, bemühe dich darum, ein besserer Mensch zu werden. Die Arbeit am rauen Stein ist eine Erziehungsethik, bestimmt für und begrenzt auf den Kreis der Brüder. Jedenfalls zunächst. Ihre Außenwirkung entfaltet sie dadurch, dass der Freimaurer sein verändertes Bewusstsein auch außerhalb der Bruderschaft lebt, vorlebt. Gelegentlich begegne ich im profanen Leben beeindruckenden Menschen, bei denen ich mich unwillkürlich frage: Ob der wohl Freimaurer ist? Sein könnte er es alle Mal.

Freimaurerei ist ein bisschen Gruppentherapie unter guten Freunden.

Also ein Club von Gutmenschen, die sich im geschlossenen Kreis wechselseitig auf die Schultern klopfen, weil sie so ethisch fortschrittlich und überlegen sind? So mögen es weniger wohlmeinende Betrachter der Bruderschaft formulieren. Aber: Wir bemühen uns wenigstens, an den Fehlern unseres inneren Kompasses zu arbeiten, ethische Unsicherheiten zu beheben, zu der Überzeugung zu gelangen, dass es keine Alternative dazu gibt, zu tun, was in Ordnung ist, anstatt zu tun, was oberflächlich meinen egoistischen Bedürfnissen und Ängsten eher entsprechen mag. Das kann und soll ich selbstverständlich auch außerhalb der Freimaurerei versuchen.

Die Freimaurerei bedient sich Methoden, die außerhalb der Bruderschaft und ihres geschlossenen Systems schwer gangbar und wohl auch ziemlich schwer vermittelbar sind:

- Es wird nicht als Schwäche empfunden, wenn ein Bruder die Orientierung noch nicht gefunden oder verloren hat.

- Wir arbeiten nicht mit Hierarchien, Dominanz und Sanktionen sondern mit gleichberechtigtem Diskurs und dem Versuch, einander zu überzeugen.
- Eine große Rolle spielt das wechselseitige Vertrauen. Ich verlasse mich darauf, dass mein Bruder mich nicht geringachten wird, wegen einer abweichenden Meinung, dass er das nicht missbrauchen und gegen mich verwenden wird, was ich ihm anvertraue, dass er auch dann mein Bruder bleibt, wenn wir einmal nicht zu einem gemeinsamen Nenner gelangen.
- Es gibt nicht den Wettbewerb um den meisten Applaus, sondern das ernsthafte Bemühen um eine gemeinsame Lösung. Wir begegnen uns auf der gleichen Ebene.

Dabei arbeiten wir nach einem 3 Stufen Plan:

1. Schau in Dich. Wer bist Du? Was sind Deine Stärken, was Deine Schwächen. Welche Leidenschaften und Abneigungen, welche Ziele, Ängste, Sorgen, Hoffnungen bestimmen Dich. Diese Stufe beschreiben wir mit dem „Erkenne Dich selbst“.
2. Die Freimaurerei bekennt sich zu den Werten, die sich mit der Aufklärung weltweit verbreitet haben. Ich bemühe mich, meine Persönlichkeit in Einklang mit diesen Idealen zu bringen, im Kreis meiner Brüder, und mit deren Unterstützung die Ecken und Kanten zu beseitigen, die meinen Einklang mit diesen Werten beeinträchtigen. Was ich in der 1. Stufe als meine bisherige Persönlichkeit erkannt habe, soll in dieser Stufe einer werteorientierten Prüfung und Anpassung unterzogen werden. Das nennen wir: „Arbeit am rauhen Stein“
3. In der 3. Stufe wende ich diese neu gewonnene Sichtweise auf meine Außenwelt, auf die Zukunft an. Das verstehen wir unter Spekulation.

Die Bezeichnung als 3 Stufenplan ist dabei nicht ganz passend. Sie suggeriert linearen Fortschritt, durch den eine Stufe nach der anderen bewältigt wird.

Tatsächlich werden wir keine der 3 Stufen endgültig überwinden. Das Erklimmen aller 3 Stufen fordert uns ein Leben lang.

In der Aufklärung ging es darum die Bedingungen einer demokratischen, werteorientierten Gesellschaft zu erarbeiten und ihnen zum Europa- und ambitioniert weltweiten Sieg zu verhelfen. Heute geht es darum, diese Bedingungen gegen ignorante Geringschätzung und den Rückfall in autokratische Systeme zu verteidigen, gegen postfaktische Erscheinungsformen.

Noch nie gab es ein so dichtes Netzwerk von Informationen, noch nie aber zugleich eine solche Dichte von Falschinformationen, gezielten Täuschungen oder schlichten Wutmeldungen. Früher haben wir uns über die mangelnde Qualität der Boulevardpresse alteriert. Heute darf man das in der Rückschau wohl als Klagen auf hohem Niveau empfinden. Heute bestimmen die öffentliche Meinung in einem besorgniserregenden Ausmaß über das Internet verbreitete Lügen, gezielt erfunden, gezielt gestreut. Früher hätte man das sehr direkt und ehrlich als **Lügen und Volksverhetzung** benannt. Heute umschreiben wir dies beschönigend als „postfaktisch“ oder „alternative Fakten“.

Die Verlautbarungen der Trump Administration erinnern auf fatale Art und Weise an George Orwells „Ministerium der Wahrheit“ und an „Neusprech“, also die neue Definition von Wortbedeutungen anhand politischer Vorgaben. George Orwell hat seine Distopie 1984 bereits 1948 geschrieben. Er hat nicht voraussehen können, dass sein Klassiker im Januar 2017 unmittelbar nach der Amtseinführung von Donald Trump Platz 1 der meistverkauften Bücher in den USA erklimmen würde. Fast lässt dies für die USA hoffen. Für mich läuft auch der Begriff political correctness unter Neusprech.

Wir klammern uns an unseren Wohlstand, an das, was wir für unser kulturelles Erbe halten. Wir hatten uns daran gewöhnt, dass Kriege und exzessive Gewalt weit entfernt stattfanden, in einer anderen Welt, aber sie dringen immer mehr in die unsrige ein, rücken näher. Angst geht um, Paranoia.

Es gibt Sichtweisen und Handlungen, die werden der Verantwortung und den Möglichkeiten, die die Schöpfung uns in die Wiege gelegt hat, nicht gerecht, die bewirken, was einfach „nicht in Ordnung“ ist. An und für sich können wir „natürlich“ empfinden, was in Ordnung ist und was eher nicht. Man tötet nicht seinen Bruder, man zündet keine Flüchtlingsheime an. Häufig geben wir diesem Empfinden nicht nach, weil unsere (vermeintlichen) persönlichen Interessen oder schlicht und einfach Angst dem entgegenstehen. Ethik ist das Bemühen der Philosophie, uns zu begründen, warum, das, was wir intuitiv als recht erfassen, es auch ist. Die Geschichte ist das endlose Ringen darum, dass Menschen und Nationen das Richtige tun mögen, unsere Welt nicht in Unordnung führen.

Und das ist, wenn man es genau betrachtet, auch die primäre Aufgabe und Bestimmung der Freimaurerei, nur eben unmittelbar abzielend auf den Kreis der Brüder und erst mittelbar über den einzelnen Bruder hinaus auf die Welt da draußen.

Die Aufklärung war eine historische Errungenschaft. Sie hat Werte und Ideale vermittelt, die die Basis für jede wirkliche Demokratie bilden, eine Demokratie, die sich nicht im periodischen Abhalten mehr oder minder freier Wahlen erschöpft. Vor 300 Jahren war das neu, gesellschaftlicher und politischer Sprengstoff, eine Utopie. Heute ist es zunehmend zum Lippenbekenntnis verkümmert. Freiheit, Gleichheit, Humanität, Achtung und Toleranz gegenüber dem anderen. Haben wir doch alles? Wir sind dabei unsere Grundwerte auf dem Altar unserer Ängste und unserer verzweifelten Suche nach gesteigerten Sicherheitsempfinden zu opfern. Die deutsche Angst ist zurück. Wirtschaftlich geht es den meisten Bürgern gut, doch sie fürchten sich vor der Zukunft. 82 % dass Gewalt und Kriminalität zunehmen, 74 % vor einem weiteren Terroranschlag in Deutschland, 73 %, dass immer mehr Flüchtlinge nach Deutschland kommen. 92 % wollen mehr Polizei. 70 % sehen für die Integration von Flüchtlingen in Deutschland kaum Erfolgchancen (Rheinische

Post 8.9.2016). So der Befund zur Stimmungslage der deutschen Bürger des Allensbach Instituts und zwar noch vor dem Berlin Anschlag.

Freiheit, Gleichheit, Mitmenschlichkeit, Gerechtigkeit, Toleranz... Anerkannte Ideale sind nicht zwingend gelebte Ideale. Sie sind häufig plakative Worthülsen, denen die innere Überzeugung, die innerliche Verbindlichkeit fehlt. Ideale müssen gelebt werden, unseren Alltag und Umgang miteinander bestimmen. Sie gehören nicht auf das Podest der Geschichte sondern in die ständige Bewährung im Alltag. Sie wollen täglich neu verteidigt, täglich konsequent auf neue Sachverhalte angewandt werden. Nur wer Freiheit lebt und sie verteidigt, darf darauf hoffen auch künftig frei leben zu können. Wir müssen die Utopie wiederfinden, die die 1. Aufklärung eindeutig gewesen ist. Wer hätte das vor 2015 laut gedacht? Wir haben **wieder** eine Utopie, nämlich die bereits über 200 Jahre alte ... von einer liberalen Gesellschaft.

Idealen ist zu eigen, dass sie nie vollständig verwirklicht werden. Sie schreien nach Annäherung, nach Bewegung in die richtige Richtung. Sie schreien nach Widerspruch, wenn sich unsere Wirklichkeit in die falsche Richtung bewegt, etwa wenn Asylantenheime brennen, eine der großen Weltreligionen und ihre Anhänger unterschiedslos verdammt, gedankenlos AFD gewählt wird.

Wir scheinen einer persönlichen Einflussnahme auf unsere Lebenswirklichkeit, der Meinungsbildung zum Anfassen, der Äußerung und Verteidigung der eigenen Überzeugungen eher überdrüssig geworden zu sein, begnügen uns mit dem Hintergrundrauschen voraussehbar und gleichförmig moderierter und beliebig austauschbarer Talkshows, dem Austausch von geradezu schmerzhaften Belanglosigkeiten und Lügen in sozialen Netzwerken. Lügen von dummen Menschen für dumme Menschen, in kleinen Twitter-Häppchen. Die Lüge hat kurze Beine, die Wahrheit braucht lange Sätze.

Es bedarf einer überzeugenden Wiedergeburt der Aufklärung, statt des erbärmlichen Rückzugs in ein permanentes Panem et Circenses. Eines Cogito ergo sum statt des erbärmlichen Consumo ergo Sum!

Wundert es wirklich, dass in unserer marktschreierischen Gesellschaft bei den Nachdenklichen, den übrig gebliebenen Bedenkenträgern, die noch nicht in politische Apathie gefallen sind, die Suche nach **weniger** Öffentlichkeit, nach Privatheit, nach geschlossenen Gruppen, nach dem Blick über die letzten flüchtigen, aber so überaus hippen Minuten **hinaus** entsteht? Ist nicht eine geheime Bruderschaft mit einer fast 300-jährigen Geschichte und Tradition, die besondere Menschen jenseits von eindimensionalen Facebook-Selbstdarstellern vereint, vielleicht eine naheliegende Alternative?

Wir sind nicht mehr wirklich eine diskursive Gesellschaft. Der einzelne nimmt nicht mehr wirklich an der politischen Meinungsbildung teil, beschränkt sich anstatt dessen darauf, alle 4 Jahre sein Multiple Choice Kreuzchen auf dem Wahlzettel zu machen. Damit hat der moderne Bürger seine Schuldigkeit getan. Wir sind es nicht mehr gewohnt, mit unseren Politikern darüber zu diskutieren, ja auch zu streiten, wohin unserer Gesellschaft sich entwickeln soll, was sich ändern muss. Aber auch unseren Politikern selbst geht eine ernsthafte Debattierkultur ab. Es wird nach Proporz darüber entschieden, was in den Hinterzimmern der Exekutive ausgedacht wurde. Es ist gleichermaßen richtig und ungerecht, wenn die Demagogen der Straße und die bierseligen Stammtische den Vorwurf erheben, unsere Repräsentanten würden den Wähler ignorieren, daran vorbei regieren, was ihn wirklich bewegt. Denn der Wähler hatte sich längst bequem in der Haltung eingerichtet, die da oben würden es schon richten, egal was. Insoweit war und ist es wichtig, dass Themen wie Flüchtlingskrise und islamistisch geprägter Terrorismus die Sonntagsruhe aufschrecken, die einlullende Gewissheit erschüttern, es reiche völlig aus wenn Mutti ein „Wir schaffen das“ intoniere. Wenn dieses geflügelte Wort zwischenzeitlich die Gemüter erregt, dann nicht zuletzt, weil uns zunehmend bewusst wird, dass die da oben es nicht regeln werden, ohne

dass wir da unten uns einschalten, miteinander reden, gemeinsam nach Lösungen suchen, anstatt nach Schuldigen. Wir sind das Volk heißt eben auch, unsere Repräsentanten nicht schweigend einfach machen zu lassen. Wir vermissen ein überfälliges Angebot unserer Repräsentanten zu streitbarer Beteiligung des Volkes an der Meinungsbildung und dessen Annahme durch den Wähler. Es ist mehr gesellschaftliches Engagement gefragt, aber ein solches, das sich nicht eindimensional darauf beschränkt, meinen persönlichen Wohlstand zu steigern, mindestens aber zu erhalten.

Bundesjustizminister Heiko Maas im Spiegel Interview:

„Wir hatten in den vergangenen Jahren eine Art diskursives Wachkoma in unserer Gesellschaft. Es ging zu lange Zeit nur noch darum, wie wir unseren Wohlstand verteidigen, aber nicht mehr um die Werte, die unsere Gesellschaft zusammenhalten.“

Die Flüchtlingskrise hat uns aufgeschreckt. Plötzlich merken wir, dass wir es nicht mehr gewohnt sind, es verlernt haben, grundlegende Debatten offen und rational zu führen. Die Gesellschaft braucht Auseinandersetzung, nicht zuletzt, um sich zu vergewissern, was sie ist und wohin sie will. Der Diskurs ist vonnöten, um sich selbst, seine Werte, seine Ziele zu hinterfragen, Voraussetzung dafür, sich überhaupt weiterzuentwickeln. Es ist wichtig, sich **nicht** in Panik versetzen zu lassen, nicht impulsiv demagogischen Rattenfängern auf den Leim zu gehen, sondern sich der eigenen Werte sicher zu sein, entschieden für die Gesellschaft zu kämpfen, an die man selber glaubt.

Wir haben die Demokratie erlernt, aber die Fähigkeit verlernt, damit umzugehen. Demokratie heißt eben auch, nachdenken, reflektieren, wer bin ich, was will ich für mich, wie muss eine Gesellschaft beschaffen sein, in der ich mich wohl fühlen kann. Es geht nicht darum, was ich mir leisten kann, sondern was eine Gemeinschaft leisten soll und muss. Demokratie heißt auch: teilnehmen an der öffentlichen Meinungsbildung, sich einmischen, Stammtische und Straße nicht den Dumpfköpfen überlassen. Aber immer

mehr klinken sich aus, in die vermeintlich verlockenden Welten des Internet und der sozialen Netzwerke, den Spaß an allerlei Alotria, in ein künstliches Leben, genannt Virtual Reality. Wir ticken, aber wir machen uns keine Gedanken darüber, wissen nicht, warum wir ticken, wie wir ticken. Das „Erkenne Dich selbst“, Grundvoraussetzung für ein sinnvolles, ein erfülltes Leben, findet immer weniger statt. Anstatt dessen begnügen wir uns mit dem „uns geht es doch gut“, jedenfalls besser als anderen, und der dumpfen Besorgnis, das könnte sich vielleicht irgendwann einmal ändern. Wir haben den Unterschied verlernt zwischen Interessen und wohlverstandendem Interesse, zwischen kurzsichtigen Egoismus und weitsichtigen Bemühen um unsere Zukunft als Gesellschaft, als Gattung. Wir überlassen das Gestalten der Politik, oder für viel realistischer der Wirtschaft. Wir überlassen das Denken, die Diskussion, das Ringen um Wahrheiten gefällig organisierten Talkrunden und Journalisten, die wir hinterher als Lügenpresse beschimpfen, oder schlimmer noch gezielten Lügen und Fehlinformationen in den sozialen Netzwerken. Wir lauschen unkritisch oder gar gläubig den Irrtümern und Lügen, die dumme Menschen über soziale Netzwerke verbreiten oder die von mächtigen Interessengruppen als natürliche Meinung einzelner ausgewiesen und über Likes schneeballmäßig verbreitet werden und halten sie für wahr.

Wir leben in seltsamen Zeiten. Wir verfügen einerseits über das Internet, über mehr Wissen und Daten als je zuvor und dennoch hat die Realität, haben Wahrheiten weniger Einfluss auf die politische Wirklichkeit als Stimmungen und Gefühle. Zahlen, Fakten zählen kaum mehr, jedenfalls nicht so viel wie Ängste und Hass, wie Gerüchte und Verschwörungswahn. Wir sind im Zeitalter des „Postfaktischen“, angelangt, Zeiten in denen Parteien wie AfD oder Politiker wie Donald Trump mit Slogans Erfolg haben, die keinen Bezug mehr zur Realität haben, Zeiten in denen auf den Straßen von „Merkel-Diktatur“, im Zusammenhang mit dem Berlin Anschlag sogar von „Merkel-Toten“ die Rede ist, in denen gegen Menschen gehetzt wird, die vor Giftgas fliehen, Zeiten, in denen Nachdenklichkeit, Maß halten und vor allen Dingen Wertebewusstsein einfach überbrüllt werden.

Anstatt klugen und kreativen Individualisten begegnen wir zunehmend digitalen Einheitsmenschen, deren Interessen allenfalls noch von Wohlstand und Konsum bestimmt sind. Das Ich dominiert! Der Gemeinsinn, die Nachdenklichkeit hierüber sind weitgehend verschollen.

Wir begegnen AFD und populistischen Rattenfängern mit einem naiven „Spiel nicht mit den Schmuttelkindern“. Doch sie lassen sich nicht totschweigen. Eine neue Nachdenklichkeit, eine neue Lust zum Diskurs, zur streitbaren Teilnahme an der Meinungsbildung in der Demokratie sind dringlich geboten.

Unsere Vorfahren wollten Verantwortung für ihre Gegenwart und Zukunft übernehmen, konnten dies wegen der herrschenden politischen Verhältnisse nur in Schutzräumen, etwa den Logen, jedenfalls wenn sie sich nicht Gefahr für Leib und Leben aussetzen wollten. Unsere Zeitgenossen haben die Lust auf Verantwortung verlernt. Hauptsache, die da oben sorgen dafür, dass der Tisch reichhaltig gedeckt ist und es bleibt. Das ist der Unterschied zwischen Hunger und Übersättigung..

Die Arbeit am rauhen Stein ist kein plakatives Schlagwort. Sie beschreibt, dass wir eine Gemeinschaft werteorientierter, nachdenklicher, nach Lösungen für uns selbst und unsere Welt suchender Menschen sein wollen. Wir erkennen unsere individuelle Unvollkommenheit, aber auch Defizite und Fehlentwicklungen unserer Gesellschaft und suchen nach Wegen zum Besseren. Das klingt anspruchsvoll, ist anspruchsvoll, aber oft stellen wir uns dem nicht konsequent genug, sondern entwerfen es zum reinen Alibi unseres Freimaurertums. Wir können, müssen nicht alle zu einem Voltaire oder Montesquieu ... werden, aber wir müssen aufmerken, uns bewusst sein, dass Leben ewiges Lernen ist, ständiges sich entscheiden. Freimaurerei ist ein geschütztes Milieu, in dem solche Reflexionen gedeihen, ohne Beeinflussung von außen möglich sind.

Die Verweigerung von Selbsterkenntnis, die Weigerung, meine Umwelt, die Gesellschaft zu verstehen zu versuchen, nach neuen Zielen des Gemeinwohls

zu suchen, Unmündigkeit bedeuten das Gegenteil von allem, für das die Aufklärung gestanden hat. Die Freimaurer stehen für das erkenne Dich selbst, stehen dafür, selbst zu denken und zu diskutieren, anstatt dies anderen zu überlassen, fühlen sich Werten verpflichtet, die in unseren Gesellschaften zunehmend vertrocknen. Wir leben den Unterschied zwischen öffentlichem Streit, öffentlicher Wut und brüderlichen Diskurs.

Das mag Ihnen alles zu wenig sein, zu wenig fassbar, zu wenig politisch relevant, zu wenig vermarktbar, aber es ist ein Anfang, zu einem Wertebewusstsein, zu einem humaneren Umgang miteinander, zu einem Bemühen, um das Gemeinsame anstatt um das einander Trennende. Wir sind glücklicherweise nicht die einzigen, die so denken und fühlen. Die anderen nennen wir mit einem Hauch von Arroganz „Maurer ohne Schurz“.

Wir drängen uns nicht an die Öffentlichkeit, zielen nicht darauf ab, politische Statements unserer Großlogen publicityträchtig zu platzieren, sondern wir bemühen uns um Wertorientierung, um Zukunftswillen, um das ich denke und diskutiere, also bin ich, zunächst beschränkt auf unsere geschlossene Gemeinschaft aber über den einzelnen Bruder hinauswirkend in die Gesellschaft.

300 Jahre Freimaurerei und dann das. Wir suchen noch immer um Aufklärung besorgte, an positiven, dem Gemeinwohl dienlichen Werten orientierte, denkfähige und denkwilige Menschen, die sich um den Zustand unserer Gesellschaft sorgen, darüber diskutieren, Ideen und Ziele austauschen und diese Haltung in die Welt außerhalb der Bauhütten tragen, nicht laut und prahlerisch, sondern leise, mit der Kraft ihrer persönlichen Überzeugungen. Es gibt diese Menschen, wir erschaffen sie nicht, aber wir bieten Ihnen einen Kreis Gleichgesinnter und ein Forum, einen Ruhepol vor der erbarmungslosen Geschwindigkeit, Egoismen und Banalität der digitalen Welt. Die Bausteine, deren wir bedürfen, sind die Menschen, solche Menschen.

Wir müssen wieder lernen, uns zu emanzipieren von Bevormundung und Gedankenlosigkeit. Wir müssen wieder lernen, nicht nur Nein zu rufen, sondern

konstruktiv in den Diskurs einzugreifen, denn das ist auch unsere Welt. Das nennen wir spekulative Maurerei.

Was Nichtfreimaurer immer wieder befremdet, ist, dass wir diese Diskussion unter uns führen, unsere Erkenntnisse nicht als Kollektiv, als Institution in die Öffentlichkeit tragen, sondern den einzelnen Bruder nach seinen Möglichkeiten in die Verantwortung nehmen.

Wir sind nicht öffentlich, wir sind auch nicht geheim, aber wir sind gerne unter uns, auch wenn die Auswirkungen unserer Gemeinsamkeit über den einzelnen Bruder ins profane Leben übergreifen.

Eine Gemeinschaft, die den Individualisten sucht und so akzeptiert, wie er ist, scheint fast ein Widerspruch, ist jedenfalls kein einfaches Unterfangen. Eine Gemeinschaft, die den Unterschied sucht, in Abstammung, Rasse, gesellschaftlicher und sozialer Herkunft, religiösen und politischen Anschauungen, Biografien und Lebenserfahrungen, um aus dieser Vielfalt das verbindende Gemeinsame zu erarbeiten, das einander Trennende zu überwinden, ist ein anspruchsvoller Erziehungsauftrag. Nicht jeder empfindet ihn auch so, aber er bestimmt das eigentliche Wesen der Freimaurerei.

Ich weiß, dass das für viele von ihnen nach Erwachsenenweiterbildung, nach Volkshochschulkurs in Gutmenschsein oder gar nach Indoktrination klingt. Ich selbst bin der Theorie anfänglich mit ziemlicher Skepsis begegnet. Man darf sich die Arbeit am rauen Stein nicht als klassische Bildungsmethode vorstellen, als Seminar. Die Wirkung entfaltet sich im brüderlichen Gespräch, Dialog, Diskussion. Dies alles erfolgt nicht mit lehrerhaften Impetus, sondern durch die Aufnahme und Auseinandersetzung mit den Ideen, Idealen, Lebenserfahrungen meiner Brüder, ihrer Stärken und ihrer Fehler, wie ich auch die meinigen beitrage. Diese Atmosphäre, diese Wirkungsmechanismen innerhalb einer Bruderschaft zu beschreiben, Außenstehenden zu vermitteln, ist nicht einfach. Alle Bauhütten bieten öffentliche Veranstaltungen an, in denen Interessenten Freimaurer, ihre Denkweisen, die Art, wie sie miteinander umgehen, ihre Diskussionskultur kennenlernen, sich selbst beteiligen können.

Andere mögen sagen: Also nur ein weiterer Verein von Weltverbesserern? Ein wenig schon, aber mit einem ungewöhnlichen Ansatz. Wir sind keine politische Vereinigung, keine Aufklärungslobbyisten. Wir streben nicht nach Öffentlichkeit, nach dem Statement der Freimaurerei zum tagespolitischen Geschehen, der medialen Marktschreierei. Das sollen andere machen.

Die Alternative vor 300 Jahren wie heute: Eine Kultur der Nachdenklichen, der freie Austausch von Meinungen und Ideen, die unmittelbare Kommunikation mit meinem Mitmenschen und Tischnachbarn, ohne Sorge um Ansehensverluste, um Spott oder Ablehnung, der direkte spontane Dialog, den wir fast schon verlernt haben.

Unser Beitrag zum Gemeinwohl? Wenn wir erfolgreich in unserem Bemühen sind, bessere Menschen im Sinne unserer Ideale zu werden, wirkt sich das positiv auch in unseren übrigen Lebensbereichen aus, in der Familie, im Beruf, in der Gesellschaft. Wir brauchen nicht den großen publikativen Aufschrei, sondern repräsentieren eher den überzeugten Einzelnen, der jeder für sich am großen Bau einer humaneren Gesellschaft mitwirkt. Wir lieben die leisen Töne, die, die wir auch spielen können, und das ist ungewöhnlich, vielleicht sogar befremdlich in einer Gesellschaft, die vor allen Dingen das Getöse der Massenmedien, die Wut im Internet vernimmt.

Das Internet hat unsere Welt auf vielfältige Art und Weise verändert. In den Anfangsjahren noch als bedeutender Gewinn für die Demokratie betrachtet, ist es heute durch soziale Netzwerke und deren evident unterentwickelte „Netikette“ doch weitgehend entzaubert. Endlich der Zugang jedermanns, gleichgültig ob arm oder reich, gleichgültig welchen Bildungsstandes oder Herkunft zu sämtlichen Informationen der Welt, endlich die Möglichkeit jedermanns seine Meinung weltweit zu äußern und zu verbreiten, an der politischen Meinungsbildung teilzuhaben. Das hat man uns seinerzeit versprochen. Die heutige Realität ist eine gänzlich andere, ernüchternde. Das Internet ist nicht nur für jedermann erreichbare Quelle seriöser Informationen, sondern eben auch die Möglichkeit für jedermann Unwahrheiten und

Fehlinformationen zu generieren und zu verbreiten. Das Internet hat die Hemmungen der analogen Kommunikation weggespült. Die niederen Instinkte, Ängste, Hass und Wut, radikales Gedankengut und extreme Lösungsvorschläge verbreiten sich massenhaft über Facebook, Twitter und Co. Postfaktisch heißt auch, dass ich jede noch so krude Information und Idee verbreiten und glauben kann, weil sie mir von Google vermittelt wird. Das Internet ist ein Medium geworden, das sich zunehmend der bis dato gewohnten und zurecht geschätzten Umgangsformen exzessiv verweigert. Informationsmüll, systematische Lügen, teilweise extreme und enthemmte persönliche Gedanken verbreitet. Das ist die Realität der digitalen Kommunikation. Wutbürger, real oder vermeintlich zu kurz Gekommene sind plötzlich für Populisten jederzeit erreichbar, werden Ihnen dienbar gemacht, können ihr teilweise unsägliches Bauchgefühl zum Ausdruck bringen und verbreiten. Der Shitstorm ist die moderne Form des Schneeballsystems.

Die Demokratie machten einst die gemäßigten Bürger aus, die alle 4 Jahre überwiegend ihr Kreuzchen bei einer der gemäßigten Volksparteien machten. Die Maßlosen fanden keine Ausdrucksform, keine Partei, für die sich der Weg zur Wahlurne lohnen würde. Das hat sich geändert. Die Wutbürger haben die digitalen Medien als Ausdrucksform ihrer Unmut und deren Multiplikator entdeckt. Einige neue Parteien und Kandidaten haben das zahlenmäßige Potenzial der Wutbürger erkannt und sich nutzbar gemacht und die gemäßigten Parteien brutal aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt.

Ich möchte mit 2 Zitaten enden, die auf den 1. Blick wenig miteinander gemeinsam zu haben scheinen. Ich weiß nicht, ob er Freimaurer ist, sowie zahlreiche seiner Amtsvorgänger. Wenn er es ist, tut er wahrscheinlich gut daran, es zu Lebzeiten nicht an die große Glocke zu hängen. Newsweek behauptet es, aber nicht mit wirklich überzeugenden Belegen. Ein Bruder ist sich sicher, dass er in einer Bostoner Loge aufgenommen worden sei. Ich spreche von Barack Obama, der in seiner eindrucksvollen Abschiedsrede an das amerikanische Volk unter anderem folgendes ausführte:

„Die Herzen müssen sich verändern. Die Veränderung kommt nicht über Nacht. Manchmal dauert es Generationen, bis sich gesellschaftliche Einstellungen ändern. Aber wenn unsere Demokratie in dieser zunehmend diversen Nation funktionieren soll, dann muss jeder von uns versuchen, dem Rat einer großen Figur aus der amerikanischen Literatur zu folgen: Atticus Finch (der Anwalt aus „wer die Nachtigall stört“ von Harper Lee), der sagte "Du wirst nie einen anderen Menschen wirklich verstehen, bis du die Dinge von seinem Standpunkt aus betrachtest...bis du in seine Haut kletterst und in ihr herumläufst."...

Unsere Demokratie ist in Gefahr, wenn wir sie als selbstverständlich betrachten. Wir alle, egal welcher Partei, sollten die Aufgabe angehen, unsere demokratischen Institutionen wiederaufzubauen...

Aber denkt daran, nichts davon passiert von selbst. All dies hängt von unserer Beteiligung ab; davon, dass **jeder von uns** die Verantwortung der Staatsbürgerschaft akzeptiert, egal, in welche Richtung das Pendel der Macht gerade ausschlägt...

Wir schwächen diese Bande, wenn wir es zulassen, dass unser politischer Dialog so zerstörerisch wird, dass Menschen mit gutem Charakter nicht einmal mehr in die Politik gehen wollen. So voll mit Verbitterung, dass wir Menschen, mit denen wir nicht einer Meinung sind, nicht nur als fehlgeleitet sehen, sondern als böseartig.

Wir schwächen diese Bande, wenn wir manche von uns amerikanischer als andere definieren; wenn wir das gesamte System als unvermeidlich korrupt abschreiben, wenn wir uns zurücklehnen und den von uns gewählten Politikern die Schuld geben, ohne unsere eigene Rolle bei ihrer Wahl zu beachten...

Ob ihr nun jung seid oder jung im Herzen, ich habe eine letzte Bitte an euch als euer Präsident - dasselbe, worum ich euch gebeten habe, als ihr mir vor acht Jahren eine Chance gegeben habt. Ich bitte euch, zu glauben. Nicht an meine Fähigkeit, Veränderungen herbeizuführen, sondern **an eure**."

Kabarettisten scheinen einer aussterbenden Gattung anzugehören, oder sie sind in dem nichtssagenden Oberbegriff „Comedian“ zur Unkenntlichkeit entdefiniert. Ich gestatte mir, den Düsseldorfer Dieter Nuhr als Kabarettisten zu empfinden. Er hat die erörterten Probleme in einem Interview mit der Rheinischen Post in der ihm eigenen Art kommentiert:

„Wir haben ja alle in der Schule gelernt, dass man fragen soll, wenn man etwas nicht verstanden hat. Leider machen sich viele Leute gar kein Bild davon, **wie viel** sie nicht verstanden haben ... Überzeugung braucht Argumente. Daran hapert es oft. Leider ist einem großen Teil der Bevölkerung der Unterschied zwischen Kritik und Beschimpfung, zwischen rationaler Betrachtung und emotionalen Ausbruch nicht mehr bekannt ... Durch das Internet wird jede Stimme sichtbar und öffentlich. Es war wahrscheinlich schon immer so, dass sich ausgerechnet die dümmsten Menschen aufgrund ihrer geistigen Beschränktheit am wenigsten vorstellen konnten, dass es andere und besser begründete Standpunkte als den eigenen geben könnte. Aber früher bissen diese Menschen in ein Stück Holz und blieben unerhört. Das war nicht immer schlecht.“

© Wolfgang Heilmann